



Weyach im 18. Jahrhundert – alte Lexika erzählen (Teil 2)

Im April haben wir *Weyach* im «*Schweizer Lexicon*» von Hans Jacob Leu gefunden. Diesen Monat spüren wir dem Eintrag **Weyach** in den «*Memorabilia Tigurina*» nach. Natürlich ist auch der Titel dieses ausschliesslich Stadt und Landschaft Zürich gewidmeten Lexikons den Gepflogenheiten entsprechend ellenlang: 12 Zeilen die ich hier «unterschlage». Der Kurztitel sagt aber auch, worum es geht: *Memorabilia*, also um alles «*was sich ... merckwürdiges zugetragen*» im Gebiet von *Tigurum*, einer Art mythischem Namen für Zürich.

Der Zürcher Bürgermeister Leu erklärt im Band 18 seines Schweizer Lexikons denn auch, die *Tigurini* seien «*Ein alt Helvetisches Volck, welches sich um das Jahr der Welt 3869 denen aus den Nordischen Ländern in diesere Land heraus gelasnen Cimbriern zugesellet, und mit selbigen die folgende Jahr einige Züg wider die Römer mit verschiednem Schicksal gethan, die darbey übergelebne aber um das Jahr 3881 wieder in ihr Land zurückkehren müssen, wie unter dem Articul Cimbri des mehreren zufinden:*». Weshalb der andere Name? Nun: Die Wortwurzel des heutigen Namens Zürich – Turicum – ist römisch und dass ihre stolze Stadt den Namen von einer Besatzungsmacht aufgedrückt bekommen hat, passte natürlich nicht ins Selbstbild der Regierenden eines sich seit «Urzeiten» unabhängig fühlenden Stadtstaates.

Die «*Memorabilia*» waren damals im zürcherischen Herrschaftsgebiet ein Best- und Longseller. Wer etwas auf sich hielt hatte dieses Nachschlagewerk in seinem Bücherschrank stehen. Im «*Subscribentenverzeichnis*» der Ausgabe von 1820 werden denn auch als hiesige Abnehmer aufgeführt:

«*Herr Friedensr. Baumgartner in Weyach*»
und «*Herr Pfarrer Burkhard in Weyach*».

Die **Memorabilia Tigurina** wurden mehrfach aufgelegt und ergänzt: 1704, 1711 und 1742 durch Johann Heinrich Bluntschli, 1780 und 1790 durch Anthonius Werdmüller.

Auch im 19. Jh. wurden Name und Konzept weitergeführt: 1820 durch J. H. Erni, 1841, 1853 und 1857 durch Friedrich Vogel, und letztmals 1870 durch einen Professor G. von Escher.

Erstmals wird **Weyach** in der Ausgabe 1742 erwähnt (Seite 533), allerdings nur mit einem mageren Eintrag. Dafür finden sich noch an anderen Stellen Infos über unser Dorf (Conf.):

«*Ein Dorff und Pfarr in der Ober-Vogtey Neu-Amt, eine viertel Stund ob Kayserstuhl gelegen. Darvon die Collatur der Stadt Zürich gehört. Erster Pfarrer daselbst ware, Nicolaus Ländern, An. 1540. Dermahlen, Rudolff Wolff, An. 1707. Conf. Tit. Kirchen-Gebäu, ad. An. 1707*»

Auch hier (wie in Leu's Lexicon) wieder die falsche Jahrzahl für den Bau der neuen Kirche. Wer da wohl bei wem falsch abgeschrieben hat? Den ergiebigsten Eintrag unter dem Hauptstichwort **Weyach** findet man in der Ausgabe Werdmüller von 1790 (Seiten 213/4)

«*Das Dorf stehet auch in vielen Stucken unter den Gerichten des Bischöflich-Constanzischen Amts Kaiserstuhl, welches schon oft zu Streitigkeiten Anlass gegeben, besonders wegen den Huldigungen, oder Abzügen, oder Zehenden; Ao. 1632 wegen einem abgeforderten Zusatz in das Schloss zu Rötelen; Ao. 1704 wegen der Jagdbarkeit. Ao. 1720 bey Anlass der Marsilianischen Pest ward an diesem Gränzort, nächst bey dem Eichwald vor dem Dorf ein Quarantaine-Schopf erbauet, ein Mörser dabey aufgepflanzt und eine Wache dazu gesetzt, auch alle dahin gebrachten Waaren ausgeleget und gereinigt. — Der Ort hat schon öfters Brandschaden erlitten. Erst den 24. Febr. 1786 ist wieder eine doppelte Behausung daselbst abgebrannt; und am 3. Sept. gleichen Jahrs 4 Firsten, darinn 6 Haushaltungen sich befunden.*»

«*Die Gemeinde, so sint vielen Jahren keinen merklichen Zuwachs bekommen, belauft sich dermalen etwa auf 530 Seelen. Sie stosset an die Pfarren Kaiserstuhl, Glattfelden, Stadel und Bachs. Dermalen ist Pfarrer, Herr Johannes Irminger, sint Ao. 1782.*»

[Heute ist das mit dem Zuwachs anders. Das moderne Weiach ist ja kurz davor, die Schallgrenze von 1000 Einwohnern zu durchbrechen.]

Zusammen mit den Nebeneinträgen war Werdmüller damals «topaktuell» – mit den «neuesten» Bränden (1786). Da hat er wohl ortskundige Korrespondenten gehabt... Und wie in Leus Lexicon: Auch hier kommt dieser ominöse Quarantaine-Schopf vor.

.....Darüber jetzt dann bald mehr – wie schon einmal versprochen.